

PRÜFSTAND FÜR DRESDEN



Die Einweihung des
61 »Denkmals für den per-

(Alle Bilder)
Heike Mutter,
Ulrich Genth,
*Denkmal für
den perma-
nenten Neuan-
fang*, 2017

manenten Neuanfang« von HFBK-Professorin Heike Mutter und Ulrich Genth im April 2017 auf dem Dresdener Neu- markt wurde von laut- starken Protesten aus dem Pegida-Umfeld begleitet. Der Autor Holger Birkholz über die Hinter- gründe des Projekts

Erhoben auf vier Meter über dem Bodenniveau, auf einer Plattform versammelt, präsentieren Heike Mutter und Ulrich Genth ein Konglomerat von Fragmenten, das ganz fragil durch ein Gerüst aus Stahlstangen zusammengefasst wird. Eine Kugel mit kreisrunden Ausschnitten zieht im Zentrum dieser Figuration die Blicke auf sich und führt sie sogleich durch sich hindurch, durch die Löcher auf den Himmel. Ein darüber positionierter Arm schwingt einen Hammer, der hin und wieder zum Schlag auf die Kugel ansetzt. Diese Bewegung kommt gleichsam aus dem Nichts, ihr fehlt der Körper. Zwei Hände greifen zärtlich ineinander. Auch sie scheinen ihre Bewegung aus der umgebenden Leere zu entwickeln und ihr eine Richtung zu geben. Eine der beiden Hände geht in einen Arm über. Wo er in einem scharfen Schnitt abbricht, setzt

sich die Dynamik in einer abstrakten Form fort. Als flatterndes Band scheint es triumphal und fröhlich etwas zu umspinnen, das nicht mehr oder vielleicht auch noch nicht vorhanden ist: ein Potenzial, das förmlich in der Luft zu liegen scheint. Es wird erst sichtbar und vielleicht auch greifbar, weil es umrissen wird von dieser lebendigen Struktur.

Die Objekte sind Teilrepliken von Monumenten des Dresdner Kulturbewusstseins: eine vom Kurfürsten aus Elfenbein gedrechselte Kugel aus dem Grünen Gewölbe, die bronzene Trümmerfrau vor dem Rathaus und die drei goldglänzenden Grazien des Mozartdenkmals aus dem Park der Bürgerwiese. Auf dem Neumarkt stehen sie unter all den anderen Simulationen dessen, was Dresden gern wäre, was es aber spätestens seit der Kriegszerstörung von 1945 nicht mehr ist, eine Barockstadt.

Wie aus der Luft gegriffen, haben sich rings um den Wiederaufbau der Frauenkirche all diese Simulationen der barocken Dresdner Identität in der kurzen Zeit seit der politischen Wende von 1989 in Form von Investorenarchitektur materialisiert. Nur wenig ist wirklich historisch, wie die beiden Denkmäler auf dem Platz, zu denen sich das *Denkmal des permanenten Neuanfangs* auch in seinen Pro-



portionen gesellt. Sowohl Luther als auch König Friedrich August II. von Sachsen stehen hier als Neuerer, der eine mit seiner Bibelübersetzung in der Hand, der andere

mit der Urkunde der ersten sächsischen Verfassung von 1831. Die Denkmäler feiern sie in ihren Errungenschaften, auch wenn deren geschichtliche Einschätzung inzwischen relativiert wurde.

Die im *Denkmal für den permanenten Neuanfang* zitierte Elfenbein-Kugel ist ein abstraktes geometrisches Motiv, das die Kunstfertigkeit seines Produzenten unter Beweis stellt. Nicht zufällig wurde sie vom Kurfürsten selbst hergestellt. Er beansprucht damit nicht nur handwerkliche Perfektion, sondern im Symbol der Kugel die Staatsmacht in einer zentralistischen Weltordnung. Die darin angelegte Hybris hat nicht zuletzt zur Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg geführt. Das Gegenmodell dazu sind die Menschen, die nach dem Krieg ihre Stadt wiederaufbauen. Es kulminiert im Bild der Trümmerfrau, wie es Walter Reinhold 1953 gestaltet hat. Mutter/Genth deduzieren aus der Figur das Handlungsmotiv: Arm und Hammer. Letzterer, in seiner doppelten Funktion, dient nicht nur dazu, die Ziegel von alten Putzresten zu befreien, sondern auch um festzustellen, ob sie wiederverwendbar sind. Wenn er im neuen Kontext in unregelmäßigen, zeitlichen Abständen auf die Kugel schlägt, dann gemahnt das scheppernde Geräusch daran, die Brauchbarkeit von Weltordnungsmodellen generell zu überprüfen. Auch die beiden anderen Arme stammen von Frauen. In einer an Denkmälern für Frauen armen Welt erscheinen diese meist nur als Allegorien. Als Musen tanzen sie in Hermann Hosaeus' Mozart-Denkmal von 1907 um ein leeres Postament. In ihrer Paraphrase rauben

1 Zit. n. Internetseite der Stadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz zum *Denkmal für den permanenten Neuanfang*, http://www.dresden.de/de/kultur/kunst-und-kultur/museen_kunst/kunst-im-oefentli-chen-raum/denkmal-fuer-den-permanenten-neuanfang.php, 17.5.2017.

2 Zit. n. Niedergerbrüllt. *Denkmal des permanenten Neuanfangs unter Protest* eröffnet, in: *Dresdner Neueste Nachrichten*, 25.4.2017, <http://www.dnn.de/Kultur/Kultur-News/Denkmal-des-permanenten-Neuanfangs-unter-Protest-eroeffnet>, 17.5.2017.

3 Steffen Dietrich: *Neue Touristenattraktion auf dem Neumarkt*, 17.4.2017, <http://www.dresdner-stadteilzeitungen.de/dresden-neumarkt-kunst-denkmal-fuer-permanenten-neuanfang/>, 8.5.2017.

Mutter/Genth der Muse sogar ihren Leib. Was bleibt, ist der Schleier, der umso deutlicher macht, dass hier etwas fehlt.

Das *Denkmal für den permanenten Neuanfang* ist das Ergebnis einer Diskussion, bei der Mutter und Genth auch andere Vorschläge mit der Kunstkommission, einem Sachverständigengremium der Stadt Dresden, erörtert haben: Das *Podium für die Kunst des Protests* wurde unter anderem durch die Beobachtung ange-regt, dass sich in Dresden einerseits viele historische Denkmäler aus der Geschichte erhalten haben, und dass es andererseits etliche Protestdenkmäler gab, sowohl aus der Bevölkerung als auch aus der Kunst. Diese sollten auf dem Podium temporär »wiederaufgeführt« werden. Ein anderer Vorschlag war die Rekonstruktion eines Baugerüsts, das auf Canalettos berühmter Dresdenansicht, mit feinen Pinselstrichen skizziert, den Turm der Schlosskirche umspannt, allerdings freistehend an anderer Stelle. Es hätte deutlich gemacht, dass auch die Hofkirche einst neu war, die heute als historisches Erbe verstanden wird. Der Freiraum im nachgebauten »historischen« Baugerüst hingegen hätte die Frage aufgeworfen, auf welche Weise er heute gefüllt werden kann.

Seit 2003 arbeiten Heike Mutter und Ulrich Genth gemeinsam an Projekten für den öffentlichen Raum. Dabei haben sie sich immer wieder mit der inhaltlichen und strukturellen Seite von Denkmälern befasst, ihren historischen Anknüpfungspunkten und ihren gegenwärtigen Funktionsweisen. Sie haben bestehende Monumente bearbeitet und ihre einseitige Wirkungswei-

se aufgebrochen, um sie zu aktivieren und Dialoge zu initiieren. Dabei findet sich immer wieder das Motiv der Beweglichkeit als Bild oder als real umgesetzte Interaktion. Beim *Denkmal des permanenten Neuanfangs* in Dresden wurde die Statue der Trümmerfrau belebt, deren Arm jetzt mechanisch angetrieben zuschlagen und einen Neuanfang einläuten kann. Die Hubbühne mit ihren Hebeln erscheint als Arm, um aktiv der Stadtgesellschaft einen Vorschlag zu unterbreiten.

Die Rezeption des Denkmals polarisiert. Für die Kunstkommission der Stadt Dresden ist es ein »geschickter Kommentar zum Dresden-Mythos«. ¹ Pegida schreit die Arbeit als »Schrott« und »Schande« nieder ², und im wirtschaftsnahen, regionalen Journalismus gilt sie als »neue Touristenattraktion« ³.

Dr. habil. Holger Birkholz ist Kunstwissenschaftler, Konservator am Albertinum, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, und Privatdozent im Bereich Kunstgeschichte der Philosophischen Fakultät der Technischen Universität Dresden. Er befasst sich mit Forschung, Lehre und Ausstellungen zur Gegenwartskunst, Skulptur und Medienkunst sowie zur Romantik.